

Paibacher Zeitung.

Bräunerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Bestellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Anfertigungen bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congresspalais Nr. 2, die Redaktion Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Jänner d. J. allernächst zu gestatten geruht, dass dem Verkehrs-direktor der österreichischen Staatsbahnen, Hofrat Karl Wessely, sowie dem Betriebs-direktor der österreichischen Staatsbahnen in Prag, Regierungsrath Josef Reichter, aus Anlass der erbetenen Uebernahme in den bleibenden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung für ihre vielfährige vorzügliche Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Der Justizminister hat den Rathssecretärs-Adjuncten bei dem Oberlandesgerichte in Graz Victor Ritter von Perissutti zum Rathssecretär dieses Oberlandesgerichtes, ferner den Bezirksrichter in Gröbming Doctor Julius Vorges zum Rathssecretärs-Adjuncten bei dem Oberlandesgerichte und den Bezirksrichter in Mürzzuschlag Dr. August Freiherrn von Odelga zum Rathssecretär bei dem Landesgerichte in Graz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Nene Vorschrift wegen Erleichterung des Bezuges des Biehalses und wegen Errichtung concessiōnirter Biehalsdepots.

Das soeben zur Ausgabe gelangte Reichsgesetzblatt Nr. 244, beziehungsweise Finanzministerial-Verordnungsblatt Nr. 50 ex 1894, enthält eine neue Verordnung des I. I. Finanzministeriums vom 28. December 1894 inbetrifft des Bezuges von preisermäßigt Biehals.

Während der erste Abschnitt dieser Verordnung von «Biehalsdepots» — einer ganz neuen, weiter unten noch zur Sprache kommenden Einrichtung — handelt, werden im zweiten Abschnitte der Verordnung allen denjenigen Gemeinden, für welche in der Folge keine eigenen Biehalsdepots errichtet werden sollten und daher hinsichtlich des Bezuges von preisermäßigt Biehals seitens ihrer biehalsbesitzenden Landwirte im allgemeinen die diesbezüglichen bisherigen Bestimmungen der Finanzministerialverordnung vom 20. December 1893, R. G. Bl. Nr. 176, Finanzministerial-Verordnungsblatt Nr. 57 ex 1893, auch fernerhin in Geltung bleiben, diese Bestimmungen nach zwei Richtungen hin sehr wesentlich erleichtert.

Teuilleton.

Mathematische Spielereien.

II.

Napoleon fühlte sich auch immer ein wenig Mathematiker, und an das Mitglied der französischen Académie Lemercier hielt er in diesem Sinne eine denkwürdige Ansprache. «Glauben Sie,» so sagte er, «wenn ich nicht Chefgeneral und das Werkzeug eines großen Volkes geworden wäre, ich hätte die Bureaux und Salons abgelaufen, um mich in der Eigenschaft eines Ministers oder Gefandten von irgendwem abhängig zu machen? Nein, nein! Ich hätte mich dem Studium der exacten Wissenschaften gewidmet und meinen Weg gemacht auf der Bahn der Galilei und Newton. Und da mir meine großen Unternehmungen stets gelangen, so hätte ich mich auch durch meine wissenschaftlichen Arbeiten in hervorragender Weise ausgezeichnet. Ich hätte die Erinnerung an schöne Entdeckungen hinterlassen. Kein anderer Ruhm hätte meinen Ehregeiz entfesselt.» In den Archiven der französischen Académie bewahrt man noch heute eine arithmetische Abhandlung auf, die von Laplace, Bonaparte und Lacroix unterzeichnet ist.

Die Mathematiker sind übrigens nicht bloß wegen ihrer Berstreutheit und wegen ihrer Gleichgültigkeit gegenüber allen Vorgängen und Erscheinungen des realen Lebens in Verzug gekommen, sondern auch, weil sie oft an ganz wichtige und überflüssige Dinge eine unmäßige Gedankenarbeit gewendet und verschwendet haben. So haben sie berechnet, wie viele Bewegungen

Gemäß § 19 der neuen Verordnung sind nämlich zunächst die Gemeindevorstände unter den in diesem Paragraphen angeführten Bedingungen künftig hin ermächtigt, nach dem Eintreffen einer von ihnen bestellten Biehalssendung den an jedem Sack derselben angebrachten amtlichen Verschluß befuß der Biehalsleitung des darin enthaltenen Biehalses an die zu dessen Bezug berechtigten Landwirte dann selbst abzunehmen, wenn binnen zwei Tagen nach geschehener Anmeldung, dass die Biehalssendung eingelangt ist, kein Finanzorgan zur Vornahme dieser Verschlußabnahme bei ihnen erscheint.

Von noch größerem Belange ist die im § 18 der Verordnung zugestandene Umgangnahme von der Festsetzung und Bekanntgabe eines bestimmten Terminges für jedes einzelne Gemeindegebiet zur Bestellung des preisermäßigt Biehalses. Bisher konnte eine Gemeinde dieses Biehals erstmals von demjenigen der acht Monate (Februar bis inclusive September) an bestellen, respective aussäßen, welcher der betreffenden Gemeinde von der competenten Finanz-Landesbehörde hiezu im vorhinein bestimmt worden ist. Infolge dessen konnten sich viele Gemeinden das Biehals erst viel später einschaffen, als sie dasselbe benötigten, indes manche andere Gemeinden, die erst in einem späteren Zeitpunkte auf das Biehals reflectierten, der Turnus zur Aussöhnung dieses Salzes schon in einem früheren Monate traf.

Gemäß der vorerwähnten neuen Bestimmung können vom Jahre 1895 an nun sämtliche Gemeinden die an preisermäßigt Biehals auf ihre biehalsbesitzenden Landwirte entfallende Jahresmenge zu einem beliebigen Zeitpunkte zwischen dem 1. Februar und 1. Dezember eines jeden Jahres bestellen, und bleibt die Wahl des hiezu entsprechendsten Zeitpunktes fernerhin ganz den Gemeindevorständen überlassen.

Das hienach von den Gemeindevorständen im Wege der Salzgeschäftsabteilung der I. I. General-Direction der österreichischen Staatsbahnen in Bestellung kommende Biehals wird von den hiezu vom Finanzministerium bestimmten I. I. Salzniederlagen in der Reihe, in welcher die einzelnen Bestellungen bei diesen Niederlagen eintreffen, nach Maßgabe der da selbst jeweilig vorhandenen Biehalsvorräthe ausgefolgt werden.

Die bisherige Bestimmung dagegen, dass die Landwirte einer Gemeinde die nach Maßgabe ihres je-

weiligen Biehalsstandes auf die jährlich entfallende Biehalsmenge nur zusammen und auf einmal durch den Vorstand der betreffenden Gemeinde beziehen können, bleibt hinsichtlich aller jener Gemeinden, welche nicht etwa in Hinkunft einem «Biehalsdepot» zugewiesen werden sollten, auch fernerhin aufrecht. Von dieser Bestimmung konnte nicht Umgang genommen werden, weil die auf den einzelnen Landwirt an preisermäßigt Biehals im Durchschnitte entfallende Jahresmenge so gering ist, dass sich deren selbständiger Bezug aus den meist sehr entfernt gelegenen I. I. Salzniederlagen — die sich übrigens auch schon aus geschäftlichen Rückfischen mit dem Verschleisse solch geringer Mengen nicht befreien können — den Landwirten viel zu theuer kommen würde. Denn nur für ganze oder doch wenigstens halbe Waggonladungen per 100, respective 50 Metercentner Biehals haben die österreichischen Eisenbahnverwaltungen einen namhaft ermäßigten Tarif zugestanden. Damit nun diese Tarifbegünstigung möglichst ausgenutzt und die Bezugskosten für das Biehals auf das geringste Ausmaß beschränkt werden, erscheint es unumgänglich notwendig, dass das Biehals für ein ganzes Jahr auf einmal und mindestens gemeindeweise, in den vielen Fällen aber, in welchen selbst auf eine ganze Gemeinde an Biehals eine geringere Jahresmenge als 100, respective 50 Metercentner entfällt, sogar von mehreren Gemeinden zusammen, das heißt «cumulativ» nach den Bestimmungen im § 8, Alinea 2 der Finanzministerialverordnung vom 20. December 1893, R. G. Bl. Nr. 176, Verordnungsblatt Nr. 57, aus den I. I. Salzniederlagen ausgefasst werde.

Abgesehen von den Schwierigkeiten, die sich der Vereinigung mehrerer Gemeinden zu einem solch cumulativen Bezug des Biehalses manchenorts entgegenstellen, lässt es sich nun nicht verkennen, dass es einer großen Anzahl von Landwirten sehr schwer fallen muss, das Biehals auf einmal für ein ganzes Jahr zu bestellen und den dafür entfallenden Kaufpreis im vorhinein zu beschaffen und zu erlegen.

Um diesem Uebelstande so weit als thunlich abzuhelfen, hat nun das Finanzministerium — da die Errichtung von ärarischen Biehals-Beschleißstellen außerhalb der bereits bestehenden I. I. Salzniederlagen nach den für die Verwaltung des Salzmonopols geltenden Grundsätzen unzulässig erscheint — im ersten Abschnitte der neuen Verordnung die Errichtung von «Biehalsdepots» durch autonome und landwirtschaftliche Corporationen unter den in jenem Abschnitte ange-

fragt nun der Schiffer den armen Gelehrten, der verzweigt mit den Wellen kämpfte. «Nein.» — «Nun, da hast du dein Leben ganz und gar verloren!»

In praktischen Dingen sind die Mathematiker oft Kinder, aber auf ihrem eigensten Gebiete darf man sie nicht provocieren, da sind sie mit einem Scharfsinn ausgerüstet, der alle Angriffe zurückschlägt und sogar mehr beweist, als überhaupt zu beweisen ist. Die berühmte Herzogin von Longueville verspottete einst den Mathematiker Nicole, er könne ihr nicht beweisen, dass es zwei Menschen in Paris mit der gleichen Anzahl von Haaren gebe, denn er dürfte es kaum erleben, bis er im Wege gewissenhaftesten Zählens der Haare zwei solche Exemplare gefunden. Nicole erwiderte: «Das lässt sich beweisen ohne jedes Zählen. Nehmen wir an, dass ein Mensch mit dem reichsten Haarwuchs 200.000 Haare auf dem Kopfe hat — das können wir ruhig annehmen, denn es wird sich keiner mit mehr finden. Wenn wir nun weiter annehmen, dass es 200.000 Menschen mit einer verschiedenen Anzahl von Haaren — von 1 bis 200.000 — gibt, so brauche ich nur irgend ein anderes Individuum herbeizuholen, damit zwei Menschen mit derselben Anzahl von Haaren vorhanden seien, denn irgend einem Individuum unter den 200.000 muss der 200.001. in diesem Betracht nothwendigerweise gleichstehen. Nun kann ich aber statt eines Individuum in Paris noch Hunderttausende bringen, welche den einen oder den anderen unter den 200.000 schlechterdings egal sein müssen, der verlangte Beweis ist also vielfach erbracht.» Es ist nicht verzeichnet, ob die Frau Herzogin die Logik dieses Gedankenganges erfasst hat, da die Damen derselben oft

benen Bedingungen gestattet. Hienach unterliegt es keinem Anstande, dass diejenigen der genannten Corporationen, welchen vom Finanzministerium die Be- willigung zur Errichtung von Biehsalzdepots ertheilt werden sollte, unter Aufrechthaltung ihrer Verantwortung und Haftung gegenüber der Finanzverwaltung für die Einhaltung der vorgeschriebenen Bedingungen, die Errichtung und Fortführung, beziehungsweise Leitung der betreffenden Biehsalzdepots (etwa im Offertwege) dritten Personen, insbesondere auch Handelstreibenden, überlassen, welch letztere namentlich hiezu wohl am meisten geeignet und der damit voraussichtlich verbundenen Erweiterung ihres Kundenkreises wegen auch gewiss bereit sein dürften, die zur Errichtung und zum Betriebe eines Biehsalzdepots erforderlichen Geldmittel aufzuwenden.

Die Errichtung eines Biehsalzdepots wird nun den Landwirten der demselben zuzuweisenden Gemeinden den Vortheil bieten, dass sie das Biehsalz bis zu der auf jeden einzelnen entfallenden Jahresmenge in jenem Depot zu jeder Zeit in ganz beliebigen Theilmengen gleich ihren sonstigen Wirtschaftsbedürfnissen sich beschaffen, beziehungsweise ankaufen können. Auch ist es zu erwarten, dass das Biehsalz in den Depots, da sie dasselbe mit den geringsten Transportspesen, nämlich nur in ganzen Waggonladungen, beziehen dürfen und voraussichtlich gegenüber den Corporationen, welchen die Errichtung der Biehsalzdepots gestattet worden ist, eine den landwirtschaftlichen Interessen vollständig entsprechende Stellung einnehmen werden, zu den thunlich billigsten Preisen den Landwirten abgegeben werden wird.

In Anbetracht all dieser im Falle der Errichtung solcher Biehsalzdepots eintretenden Vortheile und Erleichterungen hinsichtlich der Beschaffung des preisermäßigen Biehsalzes kann nur dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, dass die berufenen autonomen und insbesondere landwirtschaftlichen Corporationen im Interesse der biehsitzenden Landwirte und der Hebung der einheimischen Biehzucht sich der in ihre Hand gelegten Organisierung eines Netz von l. l. concessierten Biehsalzdepots über das ganze Land durch Errichtung mindestens eines solchen Depots an jedem Gerichtsorte auf das angelegentlichste annehmen und dieselbe zur Durchführung bringen mögen, wobei denselben von Seite der hiezu competenten Finanzbehörden die thatkräftigste Unterstützung gewährt werden wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Jänner

Die von uns bereits mitgetheilte Ernennung von 24 neuen Herrenhaus-Mitgliedern wurde von der «Wiener Zeitung» amtlich verlautbart. Die meisten Blätter nehmen mit großer Befriedigung von dieser Pairstüfe Act. Es wird betont, dass das Herrenhaus einen schämenswerten Zuwachs an Capacitäten erhält. Anderseits wird darauf hingewiesen, dass die Regierung bei ihren Ernennungsvorschlägen aufs sorgfältigste bedacht war, den bestehenden parlamentarischen Verhältnissen Rechnung zu tragen, und dass daher der Bestand der Parteien des Herrenhauses keine Verschiebung erfahren hat.

Der niederoesterreichische Landtag nahm gestern einstimmig den Antrag des Landesausschusses, die Regierung zu ersuchen, keinesfalls auf die Herabsetzung des Einfuhrzolles auf französische Weine ein-

in viel einfacheren Folgerungen sich zu fügen nicht willens sind. Das Buch Rebiere's enthält eine Unzahl solcher mathematischer Probleme, Berechnungen und Spielereien, und es sei uns gestattet, zur Unterhaltung unserer Leser hier einige mitzuteilen.

Höchst paradox klingt beispielsweise die Behauptung eines Mathematikers, dass jeder Mensch schon in der 20. Generation nicht weniger als 1,048.576 Vorfahren habe. Aber eine höchst einfache Berechnung führt mit Hinblick auf die Blutsverwandtschaft tatsächlich zu diesem Ergebnis. Federmann kann sich davon überzeugen durch die Aufstellung einer geometrischen Progression, deren erste Ziffer 2 ist, die vervielfältigt anwachsen muss, da jedes Individuum zwei direkte Vorfahren hat, seinen Vater und seine Mutter, welche, wie man durchschnittlich annehmen kann, zwei Personen das Leben schenken. Die Progression entwickelt sich daher: 2, 4, 8, 16, 32, 64, 128, 256 u. s. w. Im zwanzigsten Grade der Verwandtschaft, also in der zwanzigsten Generation, hat jeder Mensch eine Million achtundvierzigtausend fünfhundert und sechshundertsechzig Vorfahren. Ein anderes Problem. Wie viel sind ein Drittel und ein Halbes von Hundert? Fünfzig; denn ein Drittel einer Zahl und die Hälfte des Drittels bilden die Hälfte der ganzen Zahl. Noch spitzfindiger erklärte einmal Balzac, es sei durchaus unrichtig, dass zweimal zwei vier ausmachen. Zweimal zwei könnten niemals vier ausmachen, denn man müsste absolut gleiche Einheiten miteinander in Verbindung bringen, wenn man ein solches Ergebnis erzielen wollte. Solche aber gibt es in der Natur nicht, es ist absolut unmöglich, auf einem Baum zwei ganz gleiche Blätter zu

zugehen, mit dem Zusatzantrage des Abg. Schleicher, sich von der Androhung des Bölkrieges nicht schrecken zu lassen, an.

Im mährischen Landtage beantragten die Abgeordneten Weeber und Genossen Abänderung des Realschulgesetzes betreffend die Einführung der zweiten Landessprache als obligatorischen Lehrgegenstand in der Unterrealschule und dann die Einführung der zweiten Landessprache oder der englischen Sprache als obligatorischen Lehrgegenstand an der Oberrealschule. — Der Statthalter vertheidigte gegen die heftigen Angriffe Tuck's und Kudela's auch die politischen und kommunalen Behörden und die Loyalität des Wahlactes in einer beifällig aufgenommenen Rede, worauf die Wahl des Abg. Kunz mit allen gegen die Stimme der Rechten agnoscirt wurde. Die Conservativen enthielten sich der Abstimmung.

Im böhmischen Landtage wurde von alt- tschechischer Seite ein Antrag betreffs der persönlichen Wahlen in den Landtag eingebracht dahingehend, dass bei den nächsten Landtagswahlen die Stimmenabgabe durch Vollmacht nicht zulässig sein soll. — Nächste Sitzung Donnerstag.

In der gestrigen Sitzung des Tiroler Landtages begründete Abg. Grabmayer seinen Antrag auf Einführung eines Ausschusses behufs Berathung der Grundbuchsfrage, zieht aber, bestreitet durch die Erklärungen des Statthalters, seinen Antrag zurück. Letzterer erklärte, dass die Regierung der Grundbuchsfrage ihre volle Aufmerksamkeit zuwende und die unerlässlichen Erhebungen und Vorbereitungen für die Einbringung der diesbezüglichen Vorlage bereits abgeschlossen habe. Die Regierung lege Wert darauf, dass die Frage vollkommen spruchreif vor den Landtag komme. — Der Landeshauptmann richtet geschäftsordnungsmässig die Aufforderung an die nicht erschienenen Abgeordneten des italienischen Landesteiles zur Theilnahme an den Sitzungen des Landtages.

Im galizischen Landtage beantwortete der Regierungsvertreter die Interpellation Kramaric und erklärte, für die Verabreichung billigen Biehsalzes an die Landwirte sei Vorsorge getroffen. Eine weitere Erleichterung bei den Salzbezügen sei durch die jüngste Verfügung des Finanzministers und die Errichtung von neuen Salzlagern in Galizien gewährt. — Der Antrag Romanczuk's auf Vermehrung der Zahl der Abgeordneten der Städte- und Landgemeinde-Curie und Einführung des directen Wahlrechtes in den Landgemeinden wurde dem Verwaltungsausschusse zugewiesen. — Unter den neueingebrachten Anträgen befindet sich ein Antrag Michalst's auf Einführung der polnischen Sprache im internen Dienste der galizischen Staatsbahnen und bei den Post- und Telegraphenämtern sowie bei der Gendarmerie.

Über die Schließung des Istriener Landtages schreibt die «Presse»: Die «Vorbeeren» des geschlossenen Istriener Landtages scheinen auf den örtlich und auch in sonstiger Beziehung nahen Landtag von Triest eine gewisse Rückwirkung auszuüben. Wenigstens führen auch dort neuestens manche Abgeordnete eine durchaus befremdende Sprache, und die Angriffe, die man gegen die Regierung erhebt, sind förmlich bei den Haaren herbeigezogen. Der damalische Landtag hat hingegen, was mit Befriedigung constatiert sei, den Sturmlauf der Extremen kurzweg abgeschlagen und den Antrag des Herrn

finden. Man kann zu dem Ducaten des Armen den Ducaten des Reichen fügen, und der Staatsschatz wird sie als gleich annehmen; in den Augen des Denkers ist der eine in moralischer Beziehung viel beträchtlicher als der andere, aber auch in physischer Beziehung wird sich unter allen Umständen ein geringer Unterschied feststellen lassen. Höchst amüsant ist auch die folgende mathematische Aufgabe. Ein Regenschirmhändler stirbt, und in seinem Testamente finden sich die folgenden Bestimmungen: Er hinterlässt seinen drei Söhnen siebzehn Regenschirme; der eine soll die Hälfte, der zweite ein Drittheil, der dritte ein Neuntheil erhalten. Wie viel hat jeder zu bekommen? Die Söhne wissen sich nicht zu raten und gehen zum Notar. Dieser ist ein Schlaumeier, lehrt vor allem einen 18. Regenschirm aus und nimmt dann die Theilung vor. Der eine Sohn erhält neun, der zweite sechs, der dritte zwei Regenschirme; macht zusammen siebzehn, worauf der ausgewichene Regenschirm seinem Eigentümer zurückgestattet werden kann. Man verzeihe uns, wenn die letztere Aufgabe ein wenig an die alte Scherzfrage erinnert: Wenn man von sechs Böglein drei schiesst, wie viel bleiben übrig? Antwort: Keiner, denn die anderen fliegen davon.

So kann auch eine ernste Wissenschaft ihre heiteren Seiten haben, und wenn man das vorliegende Werk durchblättert, so muss man sagen, dass das alte Wort von den «trockenen Biffern» doch nur eine Redensart ist. Man kann auch durch die «trockenen Biffern» zu einer recht angenehmen Unterhaltung gelangen, vorausgesetzt natürlich, dass man nicht auf den Gedanken verfällt, ein Staatsbudget zu studieren.

Klein.

Ujubić betreffend die Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien, der nur an Herrn Biankini einen warmen Fürsprecher fand, mit 22 gegen 5 Stimmen a limine zurückgewiesen.

In der gestrigen Sitzung des deutschen Reichstages wurde die Debatte über die Errichtung der Handels- und Gewerbeämtern fortgesetzt. Die Debatte bot wenig Interessantes. — In der Sitzung der Gesellschaftsordnung-Commision verweist Präsident von Levezow auf das amerikanische, englische und französische Parlament, wo viel strengere Disciplinarmethoden bestehen. Die verfassungsmässigen Bedenken Dr. Bachem's könne Redner nicht theilen. Dem Abg. Singer gegenüber halte er eine Kritik des Kaisers für ausgeschlossen, wolle jedoch ein Correctiv dagegen geschaffen wissen, dass man nicht außerhalb des Parlamentes gegen die Immunität der Abgeordneten vorgehe. Die Mitglieder des Bundesrathes besäßen keine Immunität, gegen diese habe auch der Präsident keine Macht. Abg. Günther (nationalliberal) sprach sich für verschärfte Disciplinarmittel aus. Abg. Träger hält die Ausschließung für verfassungswidrig. Graf zu Limburg-Stirum widerspricht und will dem Präsidium das Ausschließungsrecht für gewisse Zeit gestatten. Nach einer längeren Debatte, worin Dr. von Marquardsen empfiehlt, zwischen dem Ordnungsruf und der Ausschließung die feierliche Rüge einzuschalten, empfiehlt Präsident v. Levezow nochmals seine Forderungen und begründet dieselben. Die Fortsetzung der Berathung wurde sodann auf den 21. Jänner vertagt, damit bis dahin die Fractionen den Anträgen gegenüber Stellung nehmen können.

In der gestrigen Sitzung der belgischen Kammer erklärte der Minister des Neufrem, er habe geglaubt, heute Mittheilungen über die Congo-Affäre machen zu können, indes seien die Voraussetzungen der Regierung unerfüllbar geblieben und die internationalen Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Der Minister ersucht das Haus, die Debatte bis zu dem Zeitpunkte zu vertagen, wo die Regierung ohne Unzuträglichkeiten mitwirken könne. Das Haus genehmigte den Antrag des Ministers.

Die «Svoboda» veröffentlicht den Wortlaut des ministeriellen Rundschreibens an die Präfecten, durch welches der Erlass eines Haftbefehles gegen Stanislaw und das Eintreten diplomatischer Agenten zu seinen Gunsten in Abrede gestellt werden. Die Regierung werde sich nicht in die Justiz mischen und halte es nicht für ihre Pflicht, Haftbefehle gegen wen immer zu verhindern. Die Präfecten mögen die Bevölkerung beruhigen, damit nicht Meetings stattfinden, sei es, um den fremden Agenten zu danken, sei es, um gegen deren Einmischung zu protestieren.

Tagesneigkeiten.

— (Se. l. und l. Hoheit Erzherzog Albrecht.) Das Besinden Sr. l. und l. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht hat sich in erfreulicher Weise gezeigt.

— (Selbstmord eines Infanteristen.) In Stanislaw erschoss sich ein Infanterist des 58. Regiments Namens Iwan Haszuk mit seinem Dienstgewehr, während er vor dem Gerichtsarrest Wache hielte. Die Ursache des Selbstmordes war Furcht vor Strafe wegen überstrittenen Urlaubs.

Klippen.

Roman aus der Gesellschaft von L. Tschirnau.

(12. Fortsetzung.)

«Wie!» sagte sie fest. «Ich habe mein Wort gegeben und ich werde es halten. Vergessen konnte ich meine Pflicht wohl für einen Augenblick, aber ihr mit vollem Bewusstsein untreu werden, die Liebe des besten Mannes, nachdem ich sie kaum erst angenommen habe, beiseite werfen, weil eine andere mir begehrswert erscheint — nein, das kann ich nicht!»

Sie schwieg und aufstehend, streckte sie ihm die Hand entgegen.

«Lassen Sie uns in Frieden scheiden!» sagte sie. «Vergessen Sie diese Stunde, wie ich sie vergessen will. Und jetzt — ich flehe Sie an — jetzt lassen Sie mich gehen, meine Kraft ist erschöpft!»

Er hielt dennoch ihre widerstrebende Hand fest. «Nein, Geliebte!» sagte er, «ich lasse dich nicht, weder jetzt noch jemals. Wider deinen Willen halte ich dich fest. Mir gehört deine Liebe und folglich gehörst du mir, wenn auch dieser Mann, dem du dich zugesagtst, ein Ausbund aller Tugenden ist, wie ich ein Lauge nichts bin, den du, meine holde Gebieterin, erst bessern sollst. Begreife doch, Tessa, dass, was jetzt nur ein Irrthum ist, zum Verbrechen an dir und ihm werden würde, wenn du darauf beständest, dein Wort zu halten. Wie kannst du denn das Weib jenes Mannes werden mit der Liebe zu einem andern im Herzen?»

«Ich werde diese Liebe besiegen!» antwortete sie ihm leise, aber mit festen Worten. «Ich werde lernen zu vergessen!»

— (Ovation.) Die Professoren Albert und Czylarz waren am 15. d. M. anlässlich ihrer Berufung ins Herrenhaus Gegenstand stürmischer Ovationen seitens ihrer Hörer. Professor Albert erklärte, seine und Widerhöfers Berufung beweise die Fürsorge der Regierung für die Pflege des Sanitätswesens und sei eine besondere Auszeichnung für die medicinische Facultät.

— (Geschäftliches.) Die Lederwarenfirma Julius Reichardt in Wien beabsichtigt, ihr Geschäft zu liquidieren und hat zu diesem Zwecke ihren Vertreter Dr. Elias beauftragt, hiezu die nötigen Schritte einzuleiten.

— (Eröffnung der Localbahn Plan-Tachau.) Am 15. d. M. fand die feierliche Eröffnung des Betriebes der Localbahn Plan-Tachau statt.

— (Sonntagsruhe bei den deutschen Eisenbahnen.) Der «Correspondenz» zufolge erklärten sich nach einer vom Reichseisenbahnamte dem preußischen Arbeitsminister gemachten Mittheilung sämtliche Bundesregierungen bereit, auf den Eisenbahnen ihres Staatsgebietes die Sonntagsruhe im Güterverkehr nach dem Gesetze vom 8. Mai 1894 spätestens bis zum 1. Mai 1895 durchzuführen.

— (Eine überfallene Gerichts-Commission.) Aus Melnik wird vom 15. d. M. gemeldet: Eine aus dem Auscultanten Fric, einem Schriftführer und zwei Sachverständigen bestehende Commission des hiesigen Bezirksgerichtes fuhr nachmittags durch den Wald zwischen Bischitz und Hochlin, als Bigeuner Kinder in den Schlitten sprangen und frech bettelten. Der Kutscher hieb auf die Pferde ein, da warf sich ein Bigeunerweib vor den Schlitten, um diesen anzuhalten. Der Kutscher wich geschickt aus. Plötzlich erschien eine größere Anzahl von Bigeunern, welche den Pferden in die Bügel fielen und den Schlitten zum Stehen brachten. Zusätzlich kamen nun einige Lastwagen der Bischitzer Buckelsfabrik, deren Kutscher der Commission zuhilfe eilten, worauf die Bigeuner flüchteten.

— (Socialistische Aufreizungen.) Aus Brüssel vom 15. d. M. berichtet man: Im Anschlusse an das gestrige freisprechende Urtheil gegen fünf wegen Aufreizung gegen das Militärgesetz angeklagte Redacteure und Mitarbeiter des journalistischen Blattes «La Caserne» meldet eine hiesige Zeitung, dass die Regierung demnächst einen Gesetzentwurf wider die socialistischen Aufreizungen gegen die Armee, auch wenn dieselben erfolglos geblieben sind, einbringen werde.

— (Streik.) Aus Roanne wird vom 15. d. M. berichtet: 3000 Streikende zogen nachmittags vor eine Fabrik. Da dieselben eine drohende Haltung annahmen, sah sich der Soupräct veranlasst, die gesetzlichen Anforderungen an die Menge zu richten und die Gendarmerie mit der Waffe ausziehen zu lassen, um die Demonstranten zu zerstreuen. Der socialistische Deputierte Carnaut, welcher den Soupräct bedrohte, wurde verhaftet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Berieselung mit städtischem Canalwasser.

Vom Cultur-Ingenieur A. Čadež in Laibach.

II.

In Berlin kommen zur Zeit 360 Personen auf den Hektar, es sollen jedoch künftig hier nur 250 Personen auf ein Hektar abwählen. In Breslau sind 450 bis 500 Köpfe per Hektar zu rechnen, in Danzig 580 Köpfe.

«Das aber sollst du nicht!» rief er mit wildem Ungezüm, und ganz nahe zu ihr herantretend, setzte er mit heißem Flüstern hinzu: «Du kannst es auch nicht — Lassa, mein einziges Leben!»

Er wollte sie an seine Brust ziehen, aber sie wehrte ihn.

«Halten Sie so Ihr Wort?» stieß sie hervor. «Ich will nicht, dass Sie mich noch einmal berühren! Ich schwöre Ihnen zu, dass ich mich lieber tödten als Ihrem Drängen nachgeben würde!»

Als sie sah, wie er bei ihren Worten die Farbe wechselte, war ihre Hestigkeit im Nu verflogen.

«Ich bin sehr unglücklich, Ihnen weh thun zu müssen,» sagte sie mit zuckenden Lippen, «aber, bei Gott, ich kann nicht anders. Urtheilen Sie selbst. Meinem Verlobten ist durch eine schwere Enttäuschung die Jugend vergällt worden, und vor kurzem erst hat ihn der Tod seiner Frau aus unwürdigen Banden befreit. Soll — kann ich durch eine zweite, noch weit herbere Enttäuschung sein Leben vollends zerstören? Eine Frau, die einst seinen Namen trug, ist ihm wenigstens einige Monate lang treu geblieben, ehe sie ihn betrog. Ich, die stolze, hochgeborene Gräfin Rabenau, bin ihm schon am ersten Tage unserer Verlobung untreu gewesen. Es ist so, aber erfahren soll er es mit meinem Wissen und Willen nie!»

Sie schwieg und schien nach Atem zu ringen. «Es ist also Ralph Bähringen, von dem Sie sprechen?», fragte Prinz Struša finster.

«Ja! — Sie kennen ihn?»

Er lächelte bitter.

(Fortsetzung folgt).

Bei den Rieselanlagen zu Genevières werden durchschnittlich 40- bis 50.000 Cubikmeter per Hektar und Jahr aufgebraucht.

Nach Versuchen wird baselbst in sehr durchlässigem Boden eine Wassermasse von 4·8 Meter Höhe per Jahr noch vollständig filtriert.

Vorliegende allgemeine Angaben sind jedoch dahin richtigzustellen, dass die Excremente und das sonstige Abwasser von etwa 40 Menschen in gemäßigtem Klima den Dungstoff für einen Hektar mit Raygras, Getreide, Kohlarten, Futterrüben etc. bestockt, gut drainiertem, leichtem Lehmboden zu liefern vermögen und dass daher eine Bodenverschlechterung eintreten muss, wenn dauernd eine größere Düngerzufluss und nur eine einmalige Bewässerung stattfinden würde. Wo, wie in wärmerem Klima, eine ältere Fruchtfolge in einem Jahre möglich ist, erhöht sich obige Besserung dementsprechend, so dass also z. B. auf Wiesen mit sechs vollen Schnitten etwa 165 Köpfe, beispielhaft bei acht Schnitten rund 220 Köpfe auf den Hektar zu nehmen wären. Infolge des Mangels an Kalisalzen in den Exrementen müssen hievon per Kopf und Hektar drei Kilogramm zugesetzt werden.

In meist mit Waterclosets versehenen Städten bestehen circa 92 Prozent des unter normalen Verhältnissen abgeführten Wassers aus Haus-, Straßen- und Fabrikswasser und 8 Prozent aus Closetspülwasser.

Durchschnittlich entsprechen zwölf Tonnen Canalwasser aus Städten mit dem Gruben- und Tonnensystem bezüglich ihres Gehaltes an Stickstoff und Phosphaten zehn Tonnen Canalwasser aus mit Wasserclosets versehenen Städten. Das Canalwasser enthält in den ersten Städten durchschnittlich 65 Milligramm Stickstoff in einem Liter. Die im Canalwasser enthaltene Menge der Phosphate verhält sich zu der des Stickstoffs wie 7 : 5. Nach englischen Chemikern enthält ein Liter Canalwasser durchschnittlich 0·36 Gramm Kali. Das Pariser Canalwasser enthält 1·09 Gramm organische Stoffe per Liter. Durchschnittlich darf angenommen werden, dass durch Berieselung 90 Prozent der organischen im Canalwasser enthaltenen Stoffe absorbiert werden.

Nach in Berlin angestellten Untersuchungen entfallen auf den Kopf 0·5 Cubikmeter Grubensaaces im Jahre. Es sind hier pro Tag und Kopf 150 Liter Spülwasser zu rechnen, welche 5·2 Kilogramm Stickstoff pro Jahr enthalten. 60 bis 80 Menschen erzeugen ohne das sonstige Abwasser mehr Stickstoff, als ein Hektar bei der ausgiebigsten Vegetation zu verarbeiten vermag.

Auf 100 Theile Stickstoff in der Berliner Spülwasser kamen 26 Phosphorsäure, 45 Kali, 120 Kalk, 25 Magnesia, 30 Schwefelsäure und 125 Chlor-Theile, dagegen wurden in den Pflanzen der Rieselelder gefunden: 48 Phosphorsäure, 140 Kali, 49 Kalk, 22 Magnesia, 18 Schwefelsäure und 55 Chlor-Theile.

Der Fauchedünger muss also dementsprechend einen Kali- und Phosphorsäurezusatz erhalten.

Die Culturversuche auf den Rieseleldern dürfen zur Zeit noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Infolge der Ausbringung von zu großen Mengen Fauchewasser, z. B. auf Wiesen, kann das Futter nur als Grünfutter verwendet und muss 6 bis 8 Centimeter über dem Boden abgeschnitten werden (Berlin). Das Futter fault von unten heraus. Eine Werbung von Heu auf dem vergilbten Boden ist unmöglich. Da das Wasser in der Regel noch in sehr vorgerückter Jahreszeit auf die Wiesenflächen verbracht wird, so pflegt hier auch die Grasnarbe regelmäßig auszufrieren, so dass jedes Frühjahr eine Nachsaat erforderlich wird.

— (Aus dem Militär-Verordnungsbüll.) Das «Militär-Verordnungsbüll» publiciert die organischen Bestimmungen für das Artilleriezeugwesen, welchem im allgemeinen die Erzeugung und Beschaffung des für das Heer und die festen Plätze nötigen Artilleriematerials, der Handfeuerwaffen, der gesammten Munition und der blanken Waffen obliegt. Die Anstalten des Artilleriezeugwesens sind: das Artillerie-Arsenal mit den Nebenanstalten in Wien, die Munitionsfabrik in Wiener-Neustadt, die Pulverfabriken in Blumenau und Stein bei Laibach, 21 Artilleriezeugdepots in den verschiedenen Städten der Monarchie, 17 Artilleriezeug-Filialdepots. Im Kriegsfall werden überdies Feldzeugscampagnen und Feldzeugabtheilungen aufgestellt.

— (Veränderungen im Postenbüro.) Überseit wurde der Bauadjunct Franz Stecher von Sebenitz von Triest nach Graz, die Postamtspraktikanten Anton Tonzi von Villach nach Triest; Eduard Prinz von Bava nach Triest. Die Amtsleiterprüfung haben bestanden: die Postoffiziale Victor Bellafonte und Ignatius Pozzo-Balbi in Triest.

— (Straßenbild.) Die Prophezeiungen der Wetterpropheten sind diesmal merkwürdigertweise eingetroffen, ein totaler Umschwung der Witterung ist eingetreten, und «Frühlingslüste» gegen die Schneemassen mit ihrem linden Hauch hinweg. Das Bild hat aber auch seine Kehrseite! Abgesehen von dem «Quatsch» auf den Straßen (man verzeihe uns das harte Wort), ist das Passieren derselben nicht ohne Gefahr, denn von allen Dächern rutschten Schneemassen herab, deren Wucht manch harmloser Fußgänger in unliebhafter Weise zu fühlen be-

kommt. Doch nicht allein freiwillig, auch künftlich wird beim Niedersausen der Schneemassen von den Dächern durch Menschenhand in wenig rücksichtsvoller Weise Vor- schub geleistet, auf den Gehsteigen häufen sich förmliche Schneberge, die den armen Passanten zwingen, die unergründlichen Tiesen der Schmutzmassen in den Straßen zu durchwaten. Bei all dem Jammer, den die Wehmuth der Eisenschuhkünstler noch vermehrt, gibt es auch Heiteres zu verzeichnen. Hiezu zählt ein Theil jener guten Rathschläge in Bezug auf die Straßensäuberung, die uns zur Veröffentlichung zugekommen sind. Da protestiert ein Schreiber gegen den Verkehr der Schneeflüge, weil der Schnee zu beiden Seiten angehäuft wird; ein anderer verlangt, dass mit der Schneesäuberung in der Mitte der Straße angefangen werde, ein dritter sieht das einzige Heil darin, wenn die Schneeschauer nur in der Nacht arbeiten. So wohlgeintet alle diese Vorschläge sind, glaubten wir bei den weit auseinandergehenden Ansichten, die dabei zutage traten, von einer Veröffentlichung umso eher Umgang nehmen zu können, als der Regen das Säuberungswerk gründlich und ohne Verkehrsstörung in eigene Regie übernommen hat.

— (Verein für christliche Kunst.) Dieser unter dem Protectorate Sr. Exz. des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofes Dr. Missia stehende Verein hat mit Beginn des laufenden Jahres seine statutenmäßige Wirksamkeit begonnen. Um die Geschäftsführung zu vereinfachen, nahm der Ausschuss die Wahl nachstehender Sectionen vor: 1.) Verwaltungsection, Obmann Vereinspräsident Professor der Theologie Josef Smrkov; 2.) Section für Architektur, Obmann Canonicus und Domdechant Johann Fries; 3.) Section für Bildhauerei und Malerei, Obmann Fachschuldirektor Johann Šubic; 4.) Section für Klein-Kunst und Paramentik, Obmann Realschulprofessor Johann Gnezdza; 5.) Section für Archäologie, Obmann Custos Alfonso Müller. Der Verein bezeichnet bekanntlich die Förderung der christlichen Kunst, namentlich der kirchlichen, und will seinen Einfluss besonders auf die Erhaltung und Durchforschung der alten Kunstreste in den Kirchen Kreis sowie auf stilgemäße, im kirchlichen Geiste durchgeführte Neubauten, Renovierungen und Neuanschaffungen des Kirchenmobiliars richten. Wenn man bedenkt, wie groß und schwierig diese Aufgabe ist, so kann man dem jungen Vereine im Interesse unseres schönen Heimatlandes nur allseitige Förderung und wohlwollendes Entgegenkommen der maßgebenden Kreise und des künstlerischen Publicums wünschen. Der Mitgliederbeitrag (1 fl. jährlich) ist so gering bemessen, dass sich auch breitere Schichten an den Bestrebungen des Vereines beitreten können.

— (Prüfungen.) An der hiesigen Husbeschlagschule fanden vor kurzem die Prüfungen statt, welche die Schule nicht besuchten, unterzogen. Von diesen erhielten 16 genügende, 4 ungenügende Noten; unter den Prüflingen waren 9 Krainer, 6 Steirer, 2 Kärntner, zwei aus dem Görzer Gebiet und einer aus dem Küstenlande. Am zweiten Tage fanden die Prüfungen mit den diese Lehranstalt besuchenden 7 Schülern statt, von denen aus der Husbeschlagschule 3 «sehr gut» und 4 mit «gut» klassifiziert wurden. Überdies unterzogen sich 6 von diesen Schülern auch der Prüfung für Fleischbeschauer, welche sie mit gutem Erfolge bestanden haben. — o.

— (Sängerabend.) Der Gesangchor der «Glasbena Matice» veranstaltet Samstag den 19. Jänner in den Localitäten der alten Schießstätte einen Sängerabend. Dem Gesangsprogramm schließt sich ein Tanzkränzchen an. Die Tanzmusik besorgt eine Abtheilung der Regimentskapelle. Der Bittritt ist nur geladenen Gästen gestattet. Entrée 50 kr. per Person, Familienkarten 1 fl. 20 kr. Das Reinerträge ist dem Fonde für das Vereinshaus gewidmet.

— (Turner-Kräncchen.) Für das vom Laibacher deutschen Turnvereine am 2. Februar 1. J. in den Sälen der alten Schießstätte stattfindende Turnerkränzchen gibt sich schon jetzt ein lebhaftes Interesse kund, weshalb wir ersucht werden mitzuheilen, dass für diese Faschingsunterhaltung auf Namen lautende Einladungen mit Beginn der nächsten Woche ausgegeben werden und dass der Reinertrag dem deutschen Schulvereine zugebucht ist.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 6. bis 12. Jänner kamen in Laibach zur Welt 19 Kinder, dagegen starben 24 Personen, und zwar an Diphtheritis 4, Tuberkulose 2, Entzündung der Atemorgane 2, infolge Schlagflusss 2, Alterschwäche 5 und an sonstigen Krankheiten 9. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde und 8 Personen aus Anstalten. Von Infektionskrankheiten wurde gemeldet: Diphtheritis 1 Fall.

— (Lebensrettung.) Laut einer uns aus Innerkrain zugehenden Nachricht kam kürzlich im Dorfe Prem, polit. Bezirk Adelsberg, das Kind Lucia Smerdu, dessen Kleider beim Herdfeuer in Brand gerieten, schreiend und in hellen Flammen stehend aus dem elterlichen Hause auf die Straße gelaufen. Die zufällig im Freien weilenden Josefa und Maria Delleva aus Prem erschossen rasch das brennende Kind, trugen es schleunigst zu einem nahen Wasserbehälter und löschten das Feuer. Diese Rettung war das Werk nur weniger Secunden, und wäre das Kind, welches bereits mit vielen Brandwunden bedeckt

war, ohne die Geistesgegenwart der genannten zwei Frauenspersonen zweifellos ein Opfer der Flammen geworden. — o.

(Deutsches Theater.) Es ist noch in lebhafter Erinnerung, welcher Unstern seinerzeit über der Erstaufführung der Operette «Die sieben Schwaben» von Millöcker schwiebte, wie das hübsche Werk durch eine schlechte Wiedergabe discredited wurde. Das Vorurtheil lastete im voraus auf der gestrigen Aufführung und beeinträchtigte den Besuch, die Wiedergabe trug jedoch redlich dazu bei, den ungünstigen Eindruck zu verstärken. Und doch verdiente die Operette ein besseres Schicksal. Wenn sie auch nicht dazu angethan ist, besonderen Enthusiasmus zu entfachen, die freundlichste Beachtung gebürt ihr auf jeden Fall, denn die Musik ist mit jener Gewandtheit geschrieben, die man der Feder Millöckers nachrühmen muss. Dass er diese Feder in sein Herzblut getaucht hätte, kann man freilich nicht behaupten, aber es gibt zahlreiche andere Operetten, die weitestem nicht die vielen Vorzüge dieses Werkes besitzen. Es singt in der Operette alles, die lyrischen Mowente erheben sich zum Theil auf ein höheres Niveau, die Couplets sind glücklich und packend konstruiert, die Finales und Ensemblesäge haben Schwung und Glanz, und die Instrumentation ist die des bekannten, erfahrenen Musikers. Dass die Melodien nicht von besonderer Originalität sind, manche Vorbilder allzustark durchschimmern, das Libretto in romantischen Bahnen wandelt, kann zugegeben werden: der Unmuth des Ganzen thut das aber keinen Abbruch. Die Operette war von Haus aus mangelhaft einstudiert und die große, schöne Tenorpartie in einer Weise besetzt, die jeden Erfolg ausschließen musste. Wir haben über die Leistungen des betreffenden Tenors bereits genug geschrieben, es wäre auch unbillig, Unmögliches zu verlangen, denn hier gilt das «ut desint vires...». Die sonstigen Mitwirkenden waren, bis auf den Beneficenten Herrn Fenninger, in ihren Partien unsicher; besondere Anerkennung fand Frln Schotte, die ihre Altpartie recht hübsch sang. Herr Fenninger wurde mit sympathischem Beifalle empfangen, erhielt einen schönen Vorbeerkranz und erntete in den zwei ersten Acten, denen wir beiwohnten, für die treffliche, charakteristische Darstellung des «Späle» wiederholte Hervorrufe. Wir sprechen in Übereinstimmung mit dem Publicum die Hoffnung aus, dass baldigst Erfolg für den ersten Tenor geschaffen werde. J.

(Aus der Centralcommission für Kunst und historische Denkmale.) Herr Regierungsrath Anton v. Globočník wurde anlässlich seiner Resignation auf das Ehrenamt eines Conservators zum Correspondenten ernannt.

(Schadenfeuer.) Wie man uns aus Stein mittheilt, brach am 5. d. M. gegen halb 8 Uhr abends, angeblich im Stalle des Besitzers Michael Suštar, in Großlaschna auf eine bisher unbekannte Weise Feuer aus, welches die Stellung mit dem zusammenhängenden Wirtschaftsgebäude samt einigen Futtervorräthen binnen einer Stunde gänzlich einäscherte. Das Vieh wurde gerettet. Suštar war erst seit dem November 1894 ziemlich hoch auseinander. — r.

(Der Verein «Pravnik» in Laibach) veranstaltet heute Donnerstag um halb 8 Uhr abends in den Vocalitäten der Laibacher Citalnica den dritten Vereinsabend in der diesjährigen Saison. An demselben wird das Vereinsmitglied Herr Dr. E. Boščić einen Vortrag halten.

(Vom Theater.) Heute findet, wie bereits angekündigt, die Erstaufführung der Oper «Hänsel und Gretel» von Humperdinck statt. Wie uns mitgetheilt wird, giengen der Aufführung zahlreiche Proben voran. Das Orchester, welches eine große, schwierige Aufgabe zu bewältigen hat, ist entsprechend verstärkt. Die Hauptrollen singen Fräulein Wohlmut (Gretel), Kohler (Hänsel), Mrat (Hege); den Besenbinder (Baritonpartie) singt Herr Herzfeld, die Mutter Fräulein Austerlich, das Sandmännchen Fräulein Moser und das Thau-männchen Fräulein Schotte. Außerdem ist der ganze Damenchor beschäftigt. Die Oper hat keine Tenorpartie und keinen Herrenchor. Auf die Ausstattung wurde die größte Sorgfalt verwendet.

(Sanitäre.) Der dermalige Stand der Typhuskranken in Oberh. Bezirk Tschernembl, beläuft sich noch auf sieben Personen. — o.

Neueste Nachrichten.

Telegramme.

Wien, 16. Jänner. (Orig.-Tel.) Im Besinden der Prinzessin Hohenlohe hat sich nichts Wesentliches verändert.

Budapest, 16. Jänner. (Orig.-Tel.) Welterle erklärt bei seiner Verabschiedung vom Beamtenkörper, dass er keine Privatstellung anzunehmen gedenke, sondern in Kunst als einfacher Politiker das Gemeinwohl fördern wolle.

Budapest, 16. Jänner. (Orig.-Tel.) Um 11 Uhr vormittags wurden die neuen Minister vereidigt, worauf das neue Cabinet corporativ und später die demissionierten Minister vom Kaiser empfangen wurden. — o.

Prag, 16. Jänner. (Orig.-Tel.) Nach Meldungen der Blätter wurden zehn Verhaftungen wegen anarchistischer Umtriebe vorgenommen, die angeblich im Zusammenhange mit der Verhaftung des Arbeitersführers und ehemaligen Redakteurs Wilhelm Körber stehen.

Arco, 16. Jänner. (Orig.-Tel.) Erzherzog Albrecht verbrachte eine gute Nacht. Die Besserung schreitet in ungestörter Weise fort. Bulletins werden nicht mehr ausgegeben.

Pisino, 16. Jänner. (Orig.-Tel.) Die neue kroatische Gemeindevertretung hat sich konstituiert. Die Italiener schlossen zum Zeichen der Trauer die Läden. Ruhestörungen kamen nicht vor.

Parenzo, 16. Jänner. (Orig.-Tel.) Die der italienischen Partei angehörenden Landtags-Abgeordneten sind heute mittags mittels zweier Dampfer, welche beflaggt waren, abgereist. Auf dem Molo hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, welche die Abfahrt der Schiffe mit Eviva-Rufen und Lüderschwenken begleitete. Die Ordnung wurde in keiner Weise gestört.

Berlin, 16. Jänner. (Orig.-Tel.) — Sitzung des Reichstages.) Heute begann die Beratung über den Antrag des Centrums auf Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes. — Abg. Graf Hompesch bedauerte, dass der Bundesrat den Beschlüssen des Reichstages in betreff der Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes keine Folge gegeben habe. Das Centrum werde den Antrag so oft einbringen, als es nothwendig ist. Das Gesetz bilde eine Verleugnung des religiösen Bewusstseins. — Abgeordneter Freiherr von Manteuffel erklärte, die Conservativen würden ebenso wie am 1. December 1893 gegen den Antrag stimmen.

Rom, 16. Jänner. (Orig.-Tel.) Der Papst hat sich von seiner leichten Erkältung wieder erholt und empfing heute den Staatssekretär Cardinal Rampolla und den Cardinal Bianchi. Der Papst hat seine gewöhnliche Beschäftigung wieder aufgenommen.

Rücktritt des Präsidenten der französischen Republik.

Paris, 16. Jänner. (Kammer und Senat.) Das vom Präsidenten Briffon verlesene Schreiben hat folgenden Wortlaut: «Ich habe mich niemals einer Läufschung über die Schwierigkeiten der Aufgabe hingegessen, welche mir von der Nationalversammlung übertragen wurde. Ich hatte dieselben vorhergesehen.

Wenn man im Augenblicke der Gefahr einen Posten nicht ausschlägt, so behält man die Würde nur in der Überzeugung, seinem Lande zu dienen. Die Präsidentschaft der Republik, der Mittel zur Action und Kontrolle bar, vermag nur aus dem Vertrauen der Nation jene moralische Kraft zu schöpfen, ohne welche sie ein Nichts ist. Weder am gesunden Sinne noch an der Gerechtigkeit Frankreichs zweifle ich, aber man hat es dahin gebracht, die öffentliche Meinung irrezuführen. Mehr als 20 Jahre Kampf für dieselbe Sache, mehr als 20 Jahre Unabhängigkeit an die Republik und Hingabe an die Demokratie haben weder ausgereicht, um alle Republikaner von der Unabhängigkeit und Innigkeit meiner Treue zu überzeugen, noch meinen Gegnern, welche glauben oder meinen zu glauben, dass ich mich zum Werkzeuge ihrer Leidenschaften und Hoffnungen machen werde, diesen Glauben zu benehmen. Seit sechs Monaten geht ein Kampf der Verleumdung und Verunglimpfung gegen die Kammer, den Richterstand, das Parlament und das verantwortliche Staatsoberhaupt vor sich, und diese Freiheit, der Bevölkerung das Gefühl des Hasses und der Abneigung einzuflößen, wird beispielhaft Denksfreiheit genannt. Die Achtung und Ambition, welche ich für mein Land hege, gespaltet es mir nicht, zuzulassen, dass man jeden Tag den besten Diener des Vaterlandes und denjenigen, der dasselbe dem Auslande gegenüber vertritt, insultieren könne. Ich verzichte auch darauf, das Gewicht der moralischen Verpflichtungen, welche auf mir lasten, mit der Ohnmacht zu vergleichen, zu welcher ich verurtheilt bin. Vielleicht wird man mich verstehen, wenn ich betone, dass die constitutionellen Funktionen die Anforderungen des politischen Gewissens nicht zum Schweigen bringen können. Vielleicht gelingt es mir, indem ich mich meiner Funktionen begebe, denjenigen ihre Pflicht vorgezeichnet zu haben, welchen die Fürsorge für die Würde, die Macht und den guten Ruf Frankreichs in der Welt obliegt.

Mir selbst unveränderlich treu, verharre ich in der Überzeugung, dass die Reformen sich nur mit der eifrigen Mitwirkung einer Regierung werden bewerkstelligen lassen, welche entschlossen ist, die gesetzlichen Wege zu sichern, sich den Gehorsam ihrer Untergebenen zu wahren und dieselben alle in gemeinsamer Action für das gemeinsame Wohl um sich zu scharen. Ungeachtet des Ernstes der gegenwärtigen Stunde hege ich Vertrauen in die Zukunft des Fortschrittes und der soliden Gerechtigkeit. Ich lege auf den Tisch des Senates und der Kammer meine Demission als Präsident der Republik nieder. — Casimir Perier.

Paris, 16. Jänner. (Kammer.) Das Haus ist stark besucht. Präsident Briffon verliest unter mehrfachen Unterbrechungen seitens der Rechten und der Linken das Demissionsschreiben Casimir

Periers und fügt hinzu, dass die Kammer von der Erklärung des Präsidenten der Republik Kenntnis nehme. Der Präsident theilt sodann mit, dass die Kammer für morgen um 1 Uhr mittags zur Nationalversammlung nach Versailles einberufen sei. Die Kammer überlässt es dem Präsidenten, dieselbe für einen ihm geeigneten erscheinenden Termin einzuberufen. Der Präsident macht weiter die Mittheilung, dass ihm von zwei Deputierten Anträge auf Revision der Verfassung übergeben worden seien; er erklärt jedoch, dieselben nicht übernehmen zu können, und schloss die Sitzung. — Ein Socialist ruft: «Es lebe die sociale Republik!» La-roche Foucauld, Herzog von Doudeauville, ruft: «Es lebe der König!» Zahlreiche Deputierte der Linken bringen den Ruf aus: «Es lebe die Republik!» Der Saal leerte sich unter großem tumult.

Paris, 16. Jänner. Nachmittags fand eine gemeinsame Conferenz der Mitglieder des Senates und der Kammerbureau statt, ohne dass man sich über die Wahl der Präsidentschaftscandidaten einigen konnte. Es scheint, dass Briffon und Felice Faure als Candidaten aufgestellt werden sollen. — In der Plenarsitzung der republikanischen Senatoren erhielt bei der zweiten Wahlsprobe Waldeck 84 und Briffon 66 Stimmen.

Paris, 16. Jänner. Im Senate verlas Präsident Challemel-Lacour mit sehr bewegter Stimme das Manifest Casimir Periers, welches eine ungünstige Aufnahme fand. Jeder einzelne Satz wurde von Unterbrechungen begleitet. Am Schlusse der Botschaft wurden zahlreiche Protestrufe laut und herrschte andauernde Unruhe. Der Präsident theilte mit, dass der Congress morgen um 1 Uhr mittags in Versailles zusammentrete. Der Senat vertagte sodann seine Sitzungen bis Montag.

Paris, 16. Jänner. Das «Journal Officiel» veröffentlicht die Demission des Präsidenten der Republik Casimir Perier.

Paris, 16. Jänner. Challemel-Lacour und Waldeck-Rousseau erklärten jede Candidatur abzulehnen. Als Candidate für die Präsidentschaft wurden weiter genannt die Senatoren Loubet und Magnie.

Paris, 16. Jänner. Die Stadt zeigt das gewöhnliche ruhige Aussehen.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 16. Jänner. Terpotz, Director, Trifail. — Dr. De Franceschi, Avocat, Rudolfswert. — Gergely, Journalist; Schwarz, Hochsinger, Schabel, Frank, Kraus, Gründ, Bucher, Feuer, Kellermann u. Drexler, Käste, Wien. — Freiäger, Käst, Budapest. — Drelse, Käst, Berlin. — Schneider, Käst, Leubert, Käst, Kämnig. — Keesbacher, Apotheker, München.

Hotel Elefant.

Am 16. Jänner. Dr. Bardo, Gürkfeld. — Probst, Schmelz, Bontadi, Kaufmann, Roman, Käste; Sobelsohn, Privatier, Wien. — Weber, Käst, Kaaden. — Mis Fray, Privatier, England. — Heilbronner, Käst, München. — Tomintz, Käst, Görz. — Della Martera, Disponent, Triest. — Aufmuth, Käst, Graz. — Kastole, Käst, Ungarn.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 6 G. reduziert	Aufstrebtemperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	Gebertolog. Stunde 24 St. in Millimeter
16. 2	7 u. Mg.	728.3	6.8	SW. mäßig	heiter	0.00
2	8 u.	728.8	8.6	SW. schwach	bewölkt	
9	15	728.2	5.0	SW. schwach	bewölkt	

Morgenrot, vormittags heiter, windig, nachmittags bewölkt, starkes Thauwetter anhaltend. — Das Tagesmittel der Temperatur 6.8°, um 9.6° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Julius Ohm-Janusowitsch Ritter von Wissehrad.

Foulard-Seide 60 Kr.

bis fl. 3.35 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, cartiert, gemustert, Damast u. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.). Porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

(13) 17-1

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

**Officiers-Handschuhe,
Damen- und Herrenglacé**
Fabrikat J. E. Zacharias
in grosser Auswahl bei
Heinrich Kenda
(4973) 9 Laibach.

